

schuf neue Sitten: heilige Feuer flammten auf, man rollte brennende Feuerräder, Symbole der Sonne, auf der Erde dahin oder warf sie in die Luft, man trug brennende Fackeln über die Felder.

Volkskunde: Einen Nachklang des ältesten Minnetrinkens dürfen wir in der Sitte sehen, daß wir bei einem Kommerz, bei einer Zusammenkunft ehemaliger Studiengenossen der Verstorbenen durch einen stillen Trunk gedenken.

Wuttke spricht in § 76 aus: „Wir haben Grund, diejenigen Weihnachtssitten, welche eigentümlich deutsch sind, mögen sie eine noch so sinnig-christliche Deutung zulassen und in diesem Sinne auch festzuhalten sein, auf altdeutsche Erinnerungen zurückzuführen.“ Wir denken namentlich an das Gedenken aller Freunde, Lieben und auch der Armen (Minne), an die gebathenen Tiere und Menschen (Opfergaben) und an die Lichter (Liu, der neugeborene Sonnengott) am Weihnachtsbaum. Über die Weihnachtsgebräuche siehe Wuttke, §§ 19 und 76—78.

Der nordische Name für Weihnachten, Julklapp, wird mannigfach erklärt. Man sagt, altnord. jul oder jol sei verwandt mit lat. ioculus, franz. joli und bedeute Scherz, Spaß und erinnere an das lustige Gelage, das mit dem Minnetrunk begann. Andere sagen, Julus bedeute nur jung und sei ein Beinamen des Lichtgottes; noch andere denken an die Sonnenräder und stellen nebeneinander Jul und frief. yule = Rad. Bedenfalls scheint uns der Name Weihnachten den Ursprung des Festes am besten zu bezeichnen.

Wie wir uns den Verlauf eines altdeutschen Opferfestes vorzustellen haben, das können wir aus mancherlei Resten erschließen. Einen ersten Blick gestattet uns die Redewendung ein Fest begehen. Der Vater begehrt heute seinen Geburtstag, den Tag seines Amtsantrittes, ein Verein sein Stiftungsfest. Warum begehen? Zumeist sitzt doch der Festgeber mit seinen Freunden an fröhlicher Tafel. Doch ehe die Schützengesellschaft einer kleinen Stadt an der Königstafel sitzt, hat sie einen Umzug gehalten; und so machen's die Burschen-, Turn-, Krieger-, Militär- und Schützenvereine aller Dörfer und Kleinstädte; sie begehen das Fest im eigentlichen Sinne des Wortes. Und wer denkt bei diesem Begehen, entstanden aus dem alten umbegehen, umbegên, nun nicht sofort an den Umzug der Nerthus (S. 196) und an die Flurprozessionen, an den feierlichen, von Priestern geleiteten Umgang, bei dem die Menge nach rhythmischen Gesängen ernst und würdig einhertritt? Gewiß, der Umzug muß ein wesentlicher Bestandteil aller Opferfeste bei allen Stämmen gewesen sein; denn sonst würde die Redewendung ein Fest begehen nicht so allgemein verbreitet sein. Was aber Bestandteil der Opferfeste war, ward in der Folgezeit Bestandteil jedes Festes und rettete sich in den kleineren Orten herüber in unsere Tage.

Sprache: Die Redewendung ein Fest begehen hat für uns ihre sinnliche Grundbedeutung verloren, die Vorstellung des Umzugs, des Begehens, ist ausgeschieden worden, weshalb? Vielleicht weist uns die Tatsache, daß heute Umzüge nur noch in kleineren Orten stattfinden, auf den Weg. Solche Umzüge